

JustFair Policy Brief 2:

Integrative Analyse der Hochwasser-Vulnerabilität von Klein- und Mittelunternehmen (KMU)

AUTORINNEN: Claudia Winkler^{1*}, Thomas Thaler³, Sebastian Seebauer¹, Magdalena Rogger², Thomas Dworak²

ORGANISATION: Joanneum Research¹, Fresh Thoughts Consulting GmbH², Universität für Bodenkultur³

*Kontakt: claudia.winkler@joanneum.at, Telefon: +43 316 876 7615

Stand: Februar 2021

KEY MESSAGES

Die psychologische Resilienz der Unternehmensleitung von KMU sowie die Vernetzung auf politischer, sozialer und betrieblicher Ebene stellen wesentliche Kapazitäten zur Hochwasserbewältigung dar. Betriebliche und persönliche Kapazitäten sind dabei stark verwoben.

Ein integratives Hochwasserrisikomanagement sollte neben physischen auch soziale und psychologische Vulnerabilitätsindikatoren sowie betriebliche Kapazitäten von KMU berücksichtigen. Bestehende Indikatorensysteme sollten entsprechend erweitert und Unterstützungsmaßnahmen zielgerichtet angepasst werden.

Zur Reduktion der betrieblichen Vulnerabilität sind Maßnahmen wie z.B. die Unterstützung von betrieblichen Netzwerken, die (vermehrte) Einbeziehung von Naturgefahrenmanagement in die Aus- und Weiterbildung sowie eine kontinuierliche Bewusstseinsbildung (positive Kommunikation, Best Practice) denkbar.

KONTEXT

Hochwasserereignisse können erhebliche wirtschaftliche und soziale Schäden verursachen. Die Auswirkungen von Hochwasserereignissen auf Unternehmen ergeben sich aus der Häufigkeit und Größe der Ereignisse sowie aus der Exposition des Betriebsgeländes, aber auch aus der Verwundbarkeit (Vulnerabilität) der Unternehmen gegenüber Hochwasserereignissen sowie ihrer Widerstandsfähigkeit (Resilienz). Der Grad an Resilienz gibt an, wie gut Unternehmen Hochwasserereignisse bewältigen, wenn Schutzmaßnahmen nicht vorhanden sind oder aufgrund eines Überlastfalls (Versagen oder Überströmen von Schutzanlagen) bzw. technischen Versagens der Hochwasserschutz nicht mehr gewährleistet ist.

Dieser Policy Brief beschäftigt sich mit der Vulnerabilität und der Resilienz von Klein- und Mittelunternehmen (KMU) in Bezug auf Hochwasserereignisse. KMU sind für die österreichische Wirtschaft von großer Bedeutung: Sie umfassen zwei Drittel der Gesamtbeschäftigung und sind verantwortlich für 63% des Gesamtumsatzes bzw. 58% der Bruttowertschöpfung (BMDW 2020, Zahlen für 2017).

KMU verfügen meist über keine oder nur über geringe technische Objektschutzmaßnahmen bzw. wirtschaftliche Präventionsmaßnahmen und können vergleichsweise schnell in die Insolvenz getrieben werden, wenn ein Hochwasserereignis mit anderen unternehmerischen Krisen zusammenfällt, oder nicht ausreichen Liquidität besteht, um den Wiederaufbau vorzufinanzieren. Folglich können Hochwasserereignisse lokale, insbesondere ländliche Arbeitsmärkte stark beeinträchtigen. Vor diesem Hintergrund unterscheiden sich KMU in ihrer Vulnerabilität bzgl. Hochwasserereignissen von Privathaushalten einerseits (Produktions- und Einkommensausfälle) sowie von großen Unternehmen andererseits (geringere finanzielle und Managementressourcen). Insbesondere Kleinstunternehmen sind im Vergleich zu Großunternehmen sowie auch zu privaten Haushalten deutlich anfälliger für Schäden durch Hochwasserereignisse (Harries et al. 2015).

Das Hochwasserrisikomanagement (Prävention, Notfall, Wiederaufbau) konzentriert sich derzeit meist auf die physische Vulnerabilität (d.h. auf die Beseitigung von materiellen Schäden). Dieser Policy Brief beschreibt, welche Dimensionen einerseits von Vulnerabilität sowie andererseits von betrieblichen Kapazitäten bei KMU in Bezug auf Hochwasserereignisse von Bedeutung sind, und gibt Empfehlungen, welche Maßnahmen zu einer höheren Widerstandsfähigkeit von KMU gegenüber Hochwasserereignissen beitragen können.

PROJEKTERGEBNISSE

Für eine integrative Betrachtung der Hochwasser-Vulnerabilität von KMU wurde im Sommer und Herbst 2020 eine Befragung von 11 Unternehmen und 3 Stakeholdern des Sektors „Herstellung von Waren“ (Region Aisttal, OÖ) und von 3 Unternehmen des Sektors „Beherbergung und Gastronomie, Freizeit“ (Region Ennstal, ST) durchgeführt. Die beiden Fallstudienregionen waren in den letzten Jahrzehnten extremen Hochwasserereignissen ausgesetzt. Die Unternehmensbefragung war entlang vier Vulnerabilitätsdimensionen aufgebaut (Kapital, Arbeitskräfte, Infrastruktur, Kundschaft; Zhang et al. 2009), wobei insgesamt die folgenden Themen behandelt wurden:

- Faktoren, welche die Vulnerabilität der KMU erklären;
- betriebliche Kapazitäten und Fähigkeiten von KMU, um auf ein Hochwasserereignis zu reagieren;
- Lerneffekte der KMU und
- Bedarfe und mögliche Unterstützungsmaßnahmen.

Die Ergebnisse zeigen, dass für die integrative Betrachtung betrieblicher Vulnerabilität zusätzlich zu den Vulnerabilitätsdimensionen die Bedeutung unterschiedlicher Kapazitäten auf sozialer und psychologischer Ebene wesentlich ist (Abb. 1): Die psychologische Resilienz der Unternehmensleitung sowie die Vernetzung auf politischer, sozialer und betrieblicher Ebene stellen wesentliche Kapazitäten zur Ereignisbewältigung dar.

Betriebliche und persönliche Kapazitäten sind dabei stark verwoben:

- Die persönliche Bewältigung des Hochwasserereignisses durch die Unternehmensleitung sowie der Umgang mit dem Hochwasser selbst tragen wesentlich zum erfolgreichen Fortbestand eines KMU nach einem Hochwasser bei, wobei auch eine positive Kommunikation und Motivation z.B. durch öffentliche Stellen sehr wichtig ist.
- Gleiches gilt für die vorhandenen Netzwerke, die einerseits auf Unternehmensebene (Unterstützung durch Bereitstellen von Ausweichquartieren, Werkzeugen und Arbeitsleistung) und andererseits auf persönlicher Ebene (Hilfe durch Bekannte und Verwandte) bestehen.

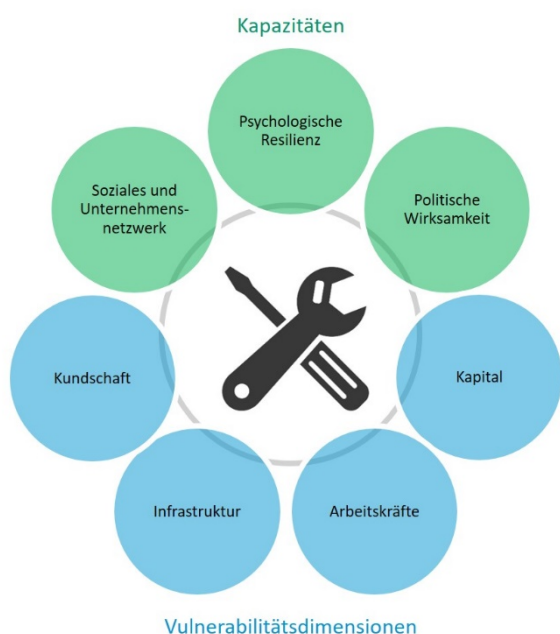


Abbildung 1: Vulnerabilitätsdimensionen und Kapazitäten von KMU im Naturgefahrenfall (eigene Darstellung; tatianasan/AdobeStock)

Die Analyse der Ergebnisse liefert zudem Informationen zu allgemeinen und spezifischen Vulnerabilitätsfaktoren und Kapazitäten von KMU, die in der Präventions-, Notfalls- und Wiederaufbauphase unterschiedlich ins Gewicht fallen (Tab. 1). Hinsichtlich ihres Risikomanagements sind KMU derzeit stark auf Notfall und Wiederaufbau fokussiert. Für Präventivmaßnahmen fehlt es oft an finanziellen oder räumlichen Umsetzungsmöglichkeiten bzw. wird trotz Erfahrung mit kleinen Schäden erst nach schwerwiegenden Ereignissen umfangreich investiert.

Tabelle 1: Verortung betrieblicher Vulnerabilitätsfaktoren und Kapazitäten in den Phasen des Risikomanagements

		Prävention	Notfall	Wiederaufbau
Vulnerabilitätsfaktoren	Gewerbliche Rechtsform		•	•
	Zeitpunkt des Ereignisses (Saison)**		•	•
	Kurz nach Betriebsübernahme			•
	Kürzlich umfangreiche Investitionen getätigt	•		•
	Schwierige Marktlage			•
	Keine Nachfolge	•		•
	Umfang/Wert von Anlagen und Lagerbestand*		•	•
	Größe des Betriebsgeländes	•	•	
	Grad der Verschuldung	•		•
	Verlust betrieblicher Unterlagen			•
	Besitzverhältnisse (Eigentum/Pacht)	•		•
	Haupt-/Nebenerwerb			•
	Betriebsgröße (Anzahl der Mitarbeitenden)		•	•
	Fehlende Zufahrtsmöglichkeit (auch nicht-betroffene Unternehmen)		•	•
	Kundendruck, Pönalen bei Verzögerungen*		•	
Kapazitäten	Lage des Objektes		•	
	Geringes Gefahrenbewusstsein***	•		
	Schlechtes Einvernehmen mit Nachbarschaft bzw. Ober-/Untergehörigen***	•	•	
	Psychologische Resilienz***		•	•
	Soziales Netzwerk***		•	
	Unternehmensnetzwerk		•	
	Politische Wirksamkeit***	•	•	•
	Einsatz der Mitarbeiter/innen für Sicherungs- und Aufräumarbeiten		•	•
Unterstützung durch Interessensvertretungen		•	•	
Loyalität der (regionalen) Kundschaft			•	

*v.a. produzierendes Gewerbe; **v.a. Bereich Tourismus/Gastronomie/Freizeit; ***Schnittpunkt mit Privathaushalten

In einigen Punkten zeigen sich Parallelen zwischen KMU und Privathaushalten (siehe dazu auch JustFair Policy Brief 1): Vor allem ein hohes Maß an politischer Vernetzung und Wirksamkeit sowie ein hoher Grad an psychologischer Resilienz sind wesentlich für die Vorbereitung auf das Hochwasserereignis bzw. für die Bewältigung des Ereignisses. Die Befragung zeigte dabei allgemein eine sehr stark ausgeprägte psychologische Resilienz und Selbstwirksamkeit der Unternehmensleiter/innen.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

- Ein integrativer Ansatz für das Hochwasserrisikomanagement sollte neben physischen auch soziale und psychologische Vulnerabilitätsindikatoren sowie betriebliche Kapazitäten berücksichtigen, um vulnerable Gruppen entsprechend abzubilden und mögliche Unterstützungen anzupassen. Bestehende Indikatorensysteme sollten entsprechend erweitert werden.
- Zur Reduktion betrieblicher Vulnerabilität und zur Steigerung der Kapazitäten sind folgende Maßnahmen möglich:
 - Netzwerke und persönliche Unterstützung:
Viele KMU verfügen über umfassende und breit gefächerte Netzwerke, v.a. auf persönlicher, informeller Ebene. Eine gezielte Forcierung von betrieblicher Vernetzung (Verfügbarkeit von Ersatzmaschinen, Ausweichquartieren etc.) und politischer Vernetzung (Ansprechpersonen im Ereignisfall etc.) ist ratsam. Bestehende Netzwerke (auch via Interessensvertretungen) bieten zudem die Möglichkeit einer schnellen Kontaktaufnahme im Ereignisfall (Kontaktdaten für Warnung, KMU als Multiplikatoren).
Persönliche Unterstützung durch Führungskräfte von ehemals betroffenen Betrieben, z.B. im Rahmen eines Mentorings, kann wesentlich zur persönlichen Resilienz der betroffenen Unternehmensleiter/innen beitragen. Denkbar ist neben dem Austausch über erfolgreich umgesetzte betriebliche Schutzmaßnahmen auch die konkrete Hilfestellung bei der Planung des Wiederaufbaus, bei Antragsstellungen etc., sowie persönliche Gespräche zur mentalen Unterstützung. Die psychologische Resilienz kann auch durch positive und motivierende Kommunikation auf übergeordneter Ebene (z.B. Gemeinde oder Bezirksebene) wesentlich unterstützt werden.
 - Aus- und Weiterbildung:
Die (weitere) Verankerung von Aspekten des Naturgefahrenmanagements als Bildungsinhalt (Schulungen, Berufsschule, Fortbildungen etc.) kann wesentlich zur Prävention beitragen. Das betrifft z.B. Aspekte der Standortwahl bei Betriebsneugründungen, wie die Nähe zu Gewässern oder das Risiko von Hangwasser. Ebenso sollten Inhalte wie Krisenmanagement und Krisenkommunikation abgedeckt werden.
Während bzw. kurz nach der Wiederaufbauphase kann ein gezieltes Angebot von Management-Trainings zur Weiterentwicklung der Unternehmen und somit des Wirtschaftsstandortes beitragen.
 - Bewusstseinsbildung und kontinuierliche Information:
Im Ereignisfall können einfach zugängliche Leitfäden schnell einer ersten Orientierung dienen. Wesentliche Inhalte sind neben den wichtigsten Ansprechpersonen und aktuellen Kontaktdaten zu den Hilfsstellen auch grundlegende Ratschläge z.B. zur umfassenden Schadensdokumentation mit professioneller Unterstützung (Gutachten) sowie – eine bestimmte Unternehmensgröße vorausgesetzt – als Geschäftsleitung den Fokus auf übergeordnete, organisatorische Aufgaben anstelle von manuellen Aufräumarbeiten zu legen.

Grundlegende Informationen und das Aufdecken ‚blinder Flecken‘ (Maschinen und Elektronik nicht im Untergeschoss, Schadensminimierungspflicht etc.) durch aktive Beratung ist wesentlich für die Sensibilisierung und Schadensreduktion von KMU in Gefahrenzonen. Wiederkehrende Informationsmaßnahmen (Veranstaltungen, Kampagnen) können aufschiebendem Verhalten entgegenwirken und dienen der Bewusstmachung von über die Zeit verdrängten Risiken. Der Fokus sollte dabei auf Lösungsansätzen und Positivbeispielen liegen.

- Einbeziehen in Planungsaktivitäten:
Bei der Planung von Schutzmaßnahmen sollte der betriebliche Blickwinkel stets mit einbezogen werden. Interessensvertretungen haben teils umfangreiche Erfahrungen und auch Datenbestände (Lage, betriebliche Kennzahlen etc.), oder können als Vermittlung zwischen Planungsstellen und hochwassererfahrenen Betrieben fungieren.
- Ausweitung der Anerkennung von Schäden:
Die Auswirkungen eines Hochwassers treffen auch Unternehmen, die nicht direkt vom Ereignis betroffen waren. Das umfasst z.B. Betriebsausfälle aufgrund von Zufahrtsbeschränkungen oder den hochwasserbedingten Eintritt von Grundwasser. Dies sollte entsprechend in den relevanten Förderrichtlinien berücksichtigt werden.
- Versicherungslösungen:
Wo möglich, verfügen KMU zwar tendenziell über eine Versicherung, wobei die eigenen Hochwasser-Erlebnisse dafür oft ausschlaggebend sind. Bessere Informationen und Beratung zu (bestehenden) Versicherungslösungen (z.B. Höhe Versicherungssumme, Gruppenversicherungen) sind jedoch jedenfalls vorteilhaft.

Die Ableitung der Handlungsempfehlungen wurde in Abstimmung mit der Praxis (Betriebe, Stakeholder, Verwaltung) vorgenommen. Die Umsetzung übergeordneter Maßnahmen ist je nach regionalen Gegebenheiten auf entsprechender Ebene durchzuführen (Gemeinde, Bezirkshauptmannschaft, Wirtschaftskammer, Interessensvertretungen etc.).

LITERATUR

BMDW (2020): KMU im Fokus 2019. Bericht über die Situation und Entwicklung kleiner und mittlerer Unternehmen der österreichischen Wirtschaft.

Harries, T., Coates, G., McEwen, L., McGuinness, M., Guan, D., Johnson, N., Li, C., Wragg, A., Wright, N., Ahilan, S (2015): The SESAME project on small businesses: Understanding flood impacts, evaluating the effects of adaptation and promoting resilience. In: Proceedings of the International Water Resources Association (IWRA) XV World Water Congress, Edinburgh, Scotland, 25-29 May 2015.

Zhang, Y., Lindell, M.K., Prater, C.S. (2009): Vulnerability of community businesses to environmental disasters. Disasters, 33(1): 38-57.

Weiterführende Informationen zum Projekt JustFair unter: <https://justfair.joanneum.at/> (in englischer Sprache).